

Ferienausflug zu den letzten Reihern

Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Im Schulleben sind die Sommerferien, die "großen Ferien", ein solches Ereignis. Der Schatten, wir sagen aber in diesem Falle besser: der helle Schein dieser Ferien erhellt auch schon die letzten Schultage, besonders wenn der Lehrer nichts Neues durchnimmt, sondern vielleicht etwas aus seinem eigenen Leben erzählt oder erlaubt, daß ein Schüler eine Geschichte oder Schilderung vorliest. So hörten wir in der letzten Biologiestunde vor den Ferien Hermann Löns vom "Wald der großen Vögel" erzählen. Aufmerksam verfolgten die Quartaner die Lebensschicksale der Fischreiher, ihre Ankunft im Frühjahr, Bau der Horste, in denen dann die Brut erbrütet wird, Wachsen und Gedeihen der Jungreiher und schließlich das furchtbare Gemetzel, das die Menschen mit ihren Schießprügeln unter dem erschreckten Reihervolk anrichten.

Löns' Schilderung hat das Interesse der Jungen an den Reihern geweckt. Ich hole aus der Vogelsammlung der Schule zwei ausgestopfte Reiher, einen alten mit schönen Schmuckfedern und einen jungen. Nun setzt die Betrachtung der in natürlicher Stellung präparierten Tiere ein: die langen Ständer, Hälse und Schnäbel werden von den Jungen beschrieben, mit den Verhältnissen bei anderen Vögeln verglichen und in ihrer Bedeutung für die Lebensweise, besonders die Nahrungsaufnahme der Reiher richtig erkannt. Ein Schüler zeigt, indem er seine Hände vorm Mund zum "Schnabel" formt, wie der Reiher fischt; dabei muß der auf dem Tisch liegende Klassenschlüssel die Rolle des vom Reiherschnabel blitzschnell ergriffenen Fisches übernehmen. Mehrere Schüler wissen auch von eigenen Reiherbeobachtungen zu erzählen: von der Fulda, der Weser bei Carlshafen, von der Eder im Gebiet der Talsperre. Ich berichte den Quartanern von meinem Besuch der letzten im Bezirk Kassel vorhandenen Reiherkolonie an der Eder, wo ich letzte Ostern nur noch wenige Paare dieser großen Vögel antraf; sie nisten hier in der Einsamkeit der Waldberge auf riesigen Fichten, die Ostern 1929 mein Freund L. Schü-

ler erstieg, um einige wohlgelungene Aufnahmen der Gelege zu machen; das Erklettern der noch verschneiten Fichtenwipfel mit der schweren Spiegelreflexkamera war nicht so einfach.

Die Frage nach der Seltenheit und Abnahme der Reiher bringt die Unterhaltung auf den Schutz der letzten Reiherkolonien, auf die frühere Verbreitung in Hessen, von der noch manche Flurbezeichnungen, z.B. das "Reiherwäldchen" bei Wabern, zeugen, und die im Mittelalter bei Fürsten und Adligen beliebte Beizjagd, wobei abgerichtete Falken und Habichte von den berittenen Falknern auf die Reiher "geworfen" wurden. Es trifft sich günstig, daß meine Schilderung der einst auch von den hessischen Landgrafen gern geübten Beizjagd illustriert werden kann durch einige Bilder, die ein Quartaner in einem zufällig mitgebrachten Jagdbuch hat und nun seinen Kameraden zeigt. Es fügt sich ein Eindruck an den anderen, ein Bild an das andere. Die Knaben erblicken jetzt in den Reihern Zeugen einer alten Zeit, die Vorstellungen vermitteln von ursprünglicher Natur und alter Kultur; zugleich wird in ihnen der Wunsch wach, die Reiher mal selbst an ihren Brutplätzen zu beobachten. Die Aussicht auf ein solches Erlebnis wird eröffnet durch meine Mitteilung, daß ich in den Sommerferien einen vogelkundlichen Ausflug ins Edertal, an dem Schüler teilnehmen können, führe. Und wenige Tage danach pilgere ich wirklich mit einer Jungenschar zum einsamen Reiherberg.

Von der Jugendherberge Schloß Hessenstein, wo wir für eine Woche unser Ferienlager ("Vogelkundliche Freizeit") aufgeschlagen hatten, wanderten wir in früher Morgenstunde, um nicht in der vollen Brathitze des Julimittags gehen zu müssen, flußabwärts. Man muß selbst mal unter einer langen Kette bewaldeter Bergkuppen eine bestimmte Anhöhe haben heraussuchen müssen, um die Schwierigkeit zu verstehen, die das Auffinden des Reiherbergs in der Höhenlandschaft der mittleren Eder verursacht: die Berge sehen von weitem fast gleich aus. Zwar hatte ich mir bei dem Osterbesuch gemerkt, daß unterhalb der Reihersiedlung ein Bach aus dem Wald tritt; von diesem aus wollte ich die Gesellschaft unversehens in den Wald zu den Horstbäumen führen. Aber der offene Sinn und die scharfen Augen der Knaben erblickten plötzlich, und zwar schon aus großer Entfernung, etwas Auffallendes auf den Wipfeln einiger besonders hohen Fichten: Reiher standen

auf ihren von Kot geweißten Horsten. Hier waren also die Nistbäume! Aber wie sollten wir sie im Dickicht und Dunkel des Waldes wiederfinden?! Die Schüler machen verschiedene Vorschläge: einer soll hier bleiben und durch Zurufe die Nestsucher leiten; diese Methode scheitert an der Unübersichtlichkeit des Geländes. Dann wird die Entfernung geschätzt, und auch die Richtung zum nächsten Horstbaum prägen wir uns ein. Das dunkle Waldinnere nimmt uns auf. Haben wir uns verschätzt oder die Richtung nicht genau eingehalten? Zunächst bleibt das Suchen nach den Horsten vergeblich. Ein neuer Vorschlag: Absuchen des Waldbodens nach Federn und Kot führt zum Ziel. An einer Stelle liegen auf dem nadelbedeckten Waldboden graue und bläuliche Federn sowie Eierschalen, an deren Beschaffenheit wir deutlich erkennen, daß die Jungreiher gut ausgebrütet sind. Schon ist ein guter Kletterer zum Horst emporgeklettert. Das Nest ist leer, auch war dies nicht anders zu erwarten: die Jungreiher sind längst flügge. Vom Horstwipfel aus hat der Schüler einen guten Überblick und bezeichnet seinen Genossen den Standort mehrerer anderer Nester nach Richtung und Entfernung. Bald erklimmen andere Knaben andere Horstbäume, einige Brutbäume werden wohl auch von uns übersehen. Ich erzähle den Jungen, daß im vorigen Jahre von Corbacher Schülern einige junge Reiher mit Fußringen der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet worden sind; die "Beringung" von Vögeln zur Erforschung des Vogelzuges ist ihnen eine bekannte Sache, haben wir doch selbst auf gemeinsamen Beobachtungsgängen nicht selten Schwalben, Amseln und andere Vögel "beringt", auch öfters uns über Wiederfunde freuen können. Auch erwähne ich, daß diese Reiherkolonie schon recht alt ist. Die Knaben sammeln sich als Andenken einige Reiherfedern und Reste von Eierschalen, und dann rasten wir auf dem Wiesenstreifen zwischen Wald und Eder, wobei wir immer wieder gern ausspähen nach den im Blau schwebenden Reihern. Wir bereiten auf flackerndem Holzfeuer unser Mittagessen, kühlen uns im kalten Ederfluß vom Sonnenbrand und wandern dann wieder heimwärts.

Von den hehren Fluggestalten der grauen Reiher scheiden wir mit dem Wunsch: Mögen noch recht lange die "letzten Reiher" hier am Ederstrand ihre Brut hochziehen und den Naturfreund mit ihrem rauhen Ruf und stolzen Flug erfreuen!

(Nachdruck eines Artikels in der Zeitschrift "Naturschutz", Nr. 11, Jg. 13, 1932)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Sunkel Werner

Artikel/Article: [Ferienausflug zu den letzten Reihern 28-30](#)